

Pflege im Ausnahmezustand

Ende 2025 wurde Berlin erneut zum Treffpunkt für Führungskräfte der Alten- und Behindertenhilfe. Rund 450 Leitungskräfte, Fachpersonen und politische Akteure folgten der Einladung zum 30. Bundeskongress des DVLAB, um die drängenden Herausforderungen der Pflege offen zu diskutieren.

Bereits in seiner Eröffnungsrede machte der Bundesvorsitzende **Peter Dürrmann** (Foto) deutlich, wie groß die Enttäuschung über die verpassten Chancen der vergangenen Legislaturperiode ist. Statt einer tragfähigen und nachhaltigen Pflegereform habe die abgewählte Ampelkoalition lediglich eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe eingesetzt – ohne Beteiligung der Pflegepraxis. Ein schwerwiegender Fehler, wie Dürrmann betonte, denn ohne die Erfahrung derjenigen, die täglich Verantwortung tragen, bleiben Reformen realitätsfern.



Finanzielle Schieflage statt Strukturreform

Aktuell überlagert die prekäre Finanzlage der Pflegeversicherung nahezu jede strukturelle Reformdebatte. Konzepte wie die sogenannte „Pflegevollversicherung“ oder der Sockel-Spitze-Tausch zur Begrenzung der Eigenanteile sind aus den politischen Diskussionen nahezu verschwunden. Stattdessen wird über technische Stellschrauben diskutiert, etwa die Erhöhung der Schwellenwerte zur Höherstufung der Pflegegrade um fünf Punkte. Ziel ist es, die jährlich rund eine Million Begutachtungen zu entschleunigen – ein Ansatz, der Symptome verwaltet, aber Ursachen nicht behebt.

Dürrmann machte deutlich, dass das finanzielle Defizit der Pflegeversicherung keineswegs selbstverschuldet ist. Der Wegfall des Bundeszuschusses von einer Milliarde Euro, die Finanzierung versicherungsfremder Leistungen für pflegende Angehörige in Höhe von 3,6 Milliarden Euro sowie die ausstehende vollständige Übernahme der medizinischen Behandlungspflege durch die

Krankenkassen summieren sich auf 7,6 Milliarden Euro jährlich. Hinzu kommen nicht refinanzierte Pandemie-kosten von 5,5 Milliarden Euro. Diese Zahlen zeigen klar: Die Pflegeversicherung trägt aktuell Lasten, die nicht ihrem gesetzlichen Auftrag entsprechen.

Demografischer Wandel trifft Fachkräftemangel

Parallel verschärft der demografische Wandel die Lage dramatisch. Millionen Babyboomer treten in den Ruhestand und suchen für ihre Eltern – oder bald für sich selbst – vergeblich nach Pflegeplätzen oder ambulanten Diensten. Gleichzeitig fehlen Fachkräfte: Bis 2036 scheiden rund 16,5 Millionen Menschen aus dem Erwerbsleben aus, während nur 12,5 Millionen nachrücken. Bei sinkender Nettozuwanderung könnte die Lücke sogar 4,8 Millionen Arbeitskräfte betragen. Versorgungsengpässe in der Pflege sind längst Realität. Dennoch ist die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für Alter und Pflege nach der Pandemie wieder verblasst – trotz

Fotos: Sascha Kühnau (2), privat (1)

Hauswirtschaft zwischen Technik und Verantwortung



Wie KI bereits heute konkret unterstützt, zeigte **Anne-Kristin Rahn** am Beispiel der Hauswirtschaft. Sie ist Expertin für digitale Prozesse beim Dienstleister GRG und stellte unter dem Titel „Smart & hygienisch rein – Wenn KI in der Hauswirtschaft mitarbeitet“ entsprechende Anwendungen vor. Die in den Objekten bereits eingesetzten Cobots arbeiten unmittelbar mit den Menschen zusammen und sind – anders als die industriellen Roboter vorheriger Generationen – nicht separat abgeschottet tätig. Sie sind mobil und flexibel einsetzbar und lernen fortlaufend während ihres Einsatzes. Schon heute werden sie schwerpunktmäßig in der Bodenreinigung,

der UV-Desinfektion und in der Glasreinigung eingesetzt. Zunehmend übernehmen sie monotone Standardaufgaben, sodass sich die hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen endlich auf individuelle und spezielle Prozesse im Arbeitsalltag konzentrieren können. Als Hygiene 4.0 bezeichnete Rahn KI-Systeme, die Reinigungszustände analysieren und daraus konkrete Handlungsbedarfe ableiten. Gleichzeitig erfassen sie lückenlos die durchgeführten Tätigkeiten und passen Arbeitsabläufe bedarfsgerecht an. Auf diese Weise können die Mitarbeiterinnen entlastet und gleichzeitig der Reinigungszustand verbessert werden. Natürlich müssen dabei sowohl die weiterhin hohen Investitionskosten als auch die Akzeptanz der Mitarbeitenden und die aktuellen Grenzen der Technik fortlaufend berücksichtigt werden. Aktuell testet GRG auch ein chemiefreies Waschverfahren aus der Schweiz – und die ersten Ergebnisse sind mehr als vielversprechend.

der treffenden Aussage von Jens Spahn aus dem Jahr 2020, dass Pflege die soziale Frage der 2020er Jahre sei.

Wie viel Pflege will sich die Gesellschaft leisten?

Einen analytischen Blick auf die Gesamtlage warf **Prof. Dr. Heinz Rothgang** von der Universität Bremen mit dem dritten Gutachten der Initiative Pro-Pflegereform. Deutschland investiert lediglich 1,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in die Langzeitpflege, während vergleichbare Länder über zwei Prozent aufwenden. Die Folgen sind sichtbar: Durchschnittliche Eigenanteile von über 3.000 Euro monatlich und eine wachsende Zahl von Pflegebedürftigen, die wieder auf Sozialhilfe angewiesen sind. Die zentrale Frage lautet daher: Welchen Pflegestandard will unsere Gesellschaft finanzieren – bloße Grundversorgung oder Pflege mit echter Teilhabe?

Als Lösung schlug Rothgang unter anderem eine bedarfsorientierte Pflegeversicherung mit festem Eigenanteil, den Sockel-Spitze-Tausch sowie sektorübergreifende Versorgungsstrukturen vor. Diese könnten Innovationen fördern und die starre Trennung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung überwinden.

KI, Führung und Zuversicht als Zukunftsfaktoren

Der Zukunftsforscher und Soziologe **Prof. Dr. Thomas Druyen** (Foto) von der Sigmund Freud Privatuniversität Wien ordnete den Einsatz Künstlicher Intelligenz in der Altenhilfe als Teil einer umfassenden „Mega-Transformation“ ein. KI könne helfen, Überforderung abzubauen, komplexe Versorgungsprozesse zu simulieren und kritisches Denken zu fördern – ohne die menschliche Intelligenz zu ersetzen.



Der 30. DVLAB-Bundeskongress machte deutlich: Die Pflege steht unter enormem Druck, birgt aber zugleich großes Gestaltungspotenzial. Fach- und Leitungskompetenz – auch in der Hauswirtschaft – werden entscheidend sein, um die Zukunft der Pflege aktiv zu formen. Der Blick richtet sich nun gespannt auf den 31. Bundeskongress im kommenden November.

● Sascha Kühnau